



Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 40 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorweisung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines Jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erchein der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Löhrrstraße Nr. 6 — Telefon 21516
Postcheckkonto Leipzig Nr. 15070
Bankkonto Sächsische Staatsbank, Leipzig
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittags.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2,40 Mark vierteljährlich (exclusive Bestellgeld). Sireilband - Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,80 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Löhrrstraße Nr. 6; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 4, Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Fortwirkendes Unrecht

Zu den Verhandlungen des Preußenverbandes Jüd. Gemeinden

Die diesjährigen Verhandlungen der Verbandstagung der preußischen Judengemeinden fanden in einem Zeitpunkte schwerster wirtschaftlicher Bedrängnis und stärkster allgemein-politischer Spannung statt, also in einer Situation von derartiger Schwere und Tragik, wie sie die deutsche Judenheit seit vielen Jahrzehnten nicht mehr erlebt hat. Der Nachhall der schweren Wirtschafts- und politischen Kämpfe, die insbesondere in Deutschland tobten, war in allen Berichten und Reden auf der Verbandstagung zu hören. Es ist auffallend, daß die zahlenmäßig stärkste Richtung im Landesverband, die Liberalen, die es bisher entschieden abgelehnt hatten, die Verbandstagung als ein politisches Forum zu betrachten, auf dem nicht nur reine Verwaltungsangelegenheiten der Religionsgemeinden, sondern auch die rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Probleme der Judenheit in Deutschland besprochen werden, diesmal durch den Mund ihrer Wortführer sich ausführlich zu all den Themen äußerten und zu ihnen Stellung nahmen, deren Bedeutung, solange diese Themen nur von der Volkspartei angeschnitten wurden, sie für den Landesverband schlankwegs ablehnten. Im Laufe der Jahre haben die Liberalen, wie ein Redner der Volkspartei treffend bemerkte, durch den Zwang der Verhältnisse und durch den Gang der Entwicklung gelernt, daß die Judenheit in der ganzen Welt, und in Deutschland nicht minder, nicht nur eine von der Mehrheit der Bevölkerung durch die Konfession unterscheidbare Religionsgemeinschaft, sondern ein soziologisches Gebilde eigener Art sind. In allen Debatten spielte also die Frage der wirtschaftlichen Position der Juden, ihrer rechtlichen und politischen Stellung eine Rolle. Allerdings scheuten sich die Liberalen noch, auf dem Wege der Erkenntnis konsequent fortzuschreiten. Wohl bequemen sie sich dazu, anzuerkennen, daß es eine Aufgabe des Landesverbandes sei, auf dem Gebiete der jüdischen wirtschaftlichen Selbsthilfe fördernd einzugreifen. Wohl anerkannten sie die unbedingte Notwendigkeit, im Interesse des preußischen Judentums politische Arbeit zu leisten, aber bei der engen Verbindung zwischen Liberalen und dem C. V. war es nur natürlich, daß sie diese notwendige politische Arbeit als eine An-

gelegenheit des C. V. bezeichneten und sich begnügten, diesem, wie üblich, Dankesworte zu spenden. Mit Recht wurde den Liberalen von volksparteilicher Seite entgegengehalten, daß man zwischen Abwehr- und politischer Arbeit zu unterscheiden habe. Die reine Abwehrarbeit, über deren Wert man verschiedener Meinung sein kann, und die, wie der bisherige Erfolg beweist, nur Kosten verursacht, aber keinen Nutzen gebracht hat, möge, da nun der C. V. mit seiner Organisation einmal existiert und Organisationsapparate das Bestreben haben, zäh am Leben zuhängen, dem Centralverein überlassen bleiben. Politische Arbeit jedoch soll und kann nur von einer jüdischen Gesamtorganisation geführt werden. Also zunächst von den Landesverbänden und dann, wenn der alle Juden umfassende Reichsverband geschaffen ist, von diesem.

Auf der letzten Tagung zeigte sich wieder sinnfällig, daß der gegenwärtig entscheidende Gegensatz im deutschen Judentum nicht mehr auf der Ebene „liberal“ und „orthodox“ liegt, sondern durch die Stellung für und gegen Palästina und Nationaljudentum gekennzeichnet ist. Dieser Erkenntnis gab der Führer des Centralvereins, Dr. Ludwig Holländer, in die Enge gedrängt durch die Ausführungen der Zionisten, die die Sprache der Tatsachen sprechen, in der Form Ausdruck, daß er eingestand, nur für den Tag zu arbeiten, während die zionistische Auffassung mit langen Epochen rechne. Holländer sagte, daß die zionistische Betrachtungsweise angebracht sei, wenn man sich die jüdische Gesamtheit, wie sie in hundert Jahren aussehen werde, vor Augen halte. Er und seine Freunde aber denken an die Bedürfnisse der Stunde, und ihre Maßnahmen bezwecken eine Beantwortung der dringenden Augenblicksprobleme. Der Direktor des Centralvereins war sich bei diesen Erklärungen nicht darüber klar, daß er eine Zeitgebundenheit seiner Auffassungen und Bemühungen zugab und daß er also abseits von der großen Linie jüdischer Auffassung steht, die sich auf die jüdische Gesamtheit und auf Jahrhunderte erstreckt. Diesen Irrweg jüdischer Entwicklung gehen mit Holländer all diejenigen, welche sich im deutschen Judentum der liberalen Richtung zuzählen. Ihre Einstellung bringt es mit sich,

daß sie aus dem Zusammenhang mit ewigen jüdischen Tendenzen geraten sind und naturgemäß in all ihren praktischen Maßnahmen Zerstörer und Vergeuder des großen jüdischen Erbes sind, das der Judenheit von den vorangegangenen Geschlechtern übergeben wurde.

Der Gegensatz zwischen Eintagsjudentum und Ewigkeitsjudentum, der die deutsch-jüdische Öffentlichkeit beherrscht, kristallisierte sich auf dem Verbandstag in einer Frage, die, an und für sich von geringer Bedeutung für den Landesverband, durch die liberalen Methoden zum Schiboleth beider Lager wurde. Wir meinen damit die Frage der Subvention für den Hechaluz. Seit 10 Jahren pflegt der Landesverband preußischer Judengemeinden dem Hechaluz, der am konsequentesten die Berufsumschichtung junger Juden betreibt, eine Subvention zu gewähren, wie es bei vielen anderen Organisationen der Fall ist, ohne daß man sich nach der jüdisch-weltanschaulichen Stellungnahme dieser Organisationen erst lange zu erkunden pflegt. Nun ist aber in der Berliner Jüdischen Gemeinde in diesem Jahre die Subvention für den Hechaluz abgelehnt worden, weil gegenwärtig in der Berliner Jüdischen Gemeindevertretung die liberalen Heißsporne, wie Bruno Woyda und andere, maßgebend sind. Dieser Vorgang in der Berliner Judengemeinde hat zu schweren Konflikten zwischen Liberalen und Zionisten geführt. Das in der Berliner Gemeinde verübte Unrecht sollte nun im Landesverbande durch eine ähnliche Stellungnahme gegen den Hechaluz eine Sanktionierung erfahren. Die liberalen Abgeordneten des Landesverbandes aus der Provinz wären nie auf den Gedanken gekommen, von einer zehnjährigen Übung abzuweichen und den Hechaluz, der immer als „koscher“ galt, auf einmal für „trefe“ zu erklären. Aber die Berliner Liberalen verstanden es, ihre Kollegen aus der Provinz zu zwingen, sich als Helfer bei der Fortsetzung eines in der Berliner Gemeinde begangenen Unrechts mißbrauchen zu lassen. Den kriegerischen Berliner Liberalen ging es darum, die Methode der brutalen Machtanwendung, die sie seit Monaten in der Berliner Gemeinde üben, auch im Landesverbande rücksichtslos anzuwenden. Es han-

Felsche Kakao

„Eviunis“ gibt uns natürliche Aufbaustoffe und Lebenskräfte in ausreichendem Maße und erspart uns somit die Wahl teurer anderer Nahrungsmittel. „Eviunis“ dient der Jugend zum Aufbau und dem Alter zur Erhaltung der Kräfte, schützt und bewahrt vor oftmals langwierigen und somit kostspieligen Erkrankungen.



hilft sparen!

„Eviunis“ fördert die Verdauung auf natürlichem Wege.